

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Allemannische Gedichte

Hebel, Johann Peter

Reutlingen, 1822

Eine Frage

[urn:nbn:de:bsz:31-31945](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-31945)

E i n e F r a g e.

Sag, weisch denn selber au, du liebi Seel,
was 's Wienechtchindli isch, und heshs bidentk?
Denk wol i sag der's, und i freu mi druf.

D, 's isch en Engel us em Paradies
mit sanften Augen und mit zartem Herz.
Wom reine Himmel abe het en Gott
de Chindlene zum Trost und Sege gschickt.
Er huetet sie am Bettli Tag und Nacht;
Er deckt sie mittem weiche Fegge zu,
und weicht er sie mit reinem Othem a,
wird's Neugli hell und 's Bäälli rund und roth.
Er treit sie uf de Hände in der G'sohr,
günnit Blüemli für sie uf der grüene Flur,
und stoht im Schtze und Nege d'Wienecht do,
se henkt er still im Wienechtchindli-Baum
e schöne Früehlig in der Stuben uf,

Hebel's Gedichte.

6

und lächlet still, und het si süezi Freud,
und Muetterliebe heist si schöne Nam.

Go, liebi Seel, und gang vo Hus zu Hus,
sag Gute Tag, und B'hütich Gott, und lueg!
Der Wienechtchindli-Baum verrothet bald,
wie alli Muetter sin im ganze Dorf.

Do hangt e Baum, nei lueg me doch und lueg!
In alle Näste mit as Zuckerbrod.

's isch nit viel nuß. Die het e narschi Freud
an ihrem Buebli, will em alles süez
und liebli mache, thut em, was es will.
Gib acht, gib acht, es chunnt e mol e Zit,
se schlacht sie d'Händ no z'semmen überm Chopf,
und seit: „Du gottlos Chind, isch das mi Dank?“
Go weger Muetterli, das isch di Dank!

Jetzt do siehst anderst drei in 's Noehers Hus.
Scharmanti bruni Bire, welschi Nuß
und menge rothen Deyffel ab der Hurt,
e Gusebüchsl, doch wills Gott der Her
ke Guse drin. Vom zarte Bese-Nis
e goldig Nüethli, schlank und nagelneu!
Lueg, so ne Muetter het ihr Chindli lieb!

Lueg, so ne Muetter ziehts verständig uf,
 und wird mi Bürstli meisterlos, und meint,
 es seig der Her im Hus, se hebt si d'herzt
 der Finger uf, und förcht ihr Büebli nit,
 und seit: „Weisch nit, was hinterm Spiegel steckt?“
 Und 's Büebli folgt, und wird e brave Chnab.

Jetz göhn mer wieder witer's um e Hus.
 Swor Chinder gnug, doch wo me luegt und luegt
 schwankt wit und breit ke Wienechtchindli-Baum.
 Chumm, weidli chumm, do blibe mer nit lang!
 O Frau, wer het di Muetterherz so g'chüelt?
 Verbarnt's di nit, und goht's der nit dur d'Seel,
 wie dini Chindli, wie di Fleisch und Blut
 verwilbern, ohni Pfleg und ohni Sucht,
 und hungrig by den andre Chinde söhn
 mit ihre breite Nuse, schüch und fremd?
 Und Wi und Cassi schmeckt dir doch so gut!

Doch lueg im vierte Hus, das Gott erbarm,
 was hangt am grüne Wienechtchindli-Baum?
 Viel stachlich Laub, und näume zwische drina
 ne schrumpfig Döpfel, ne dürri Nuss!
 Sie möcht, und het's nit, nimmt ihr Chind uf d'Schoß,

und wärmt's am Buse, luegets a und briegt;
der Engel stüürt im Chindli Thränen f.
Sel isch nit gfehlt, 's isch mehr as Marzipan
und Zuckerevblü. Gott im Himmel siechts,
und het us mengem arme Buebli doch
e brave Ma und Vogt und Richter gmacht,
und usem Töchterli ne bravi Frau,
weans numme nit an Zucht und Warnig fehlt.
